

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 37 (1982)
Heft: 2

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

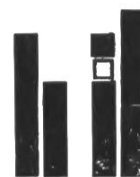
Tomaten ziehe ich hier im Bergland nur eintriebzig. Die aus jedem Blattwinkel wachsenden Geize werden als beste Gründüngung gleich zerkleinert dem Boden wiedergegeben. Nach dem vierten Blütenstand wird der Haupttrieb ausgebrochen. Auf diese Weise reifen die Tomaten hier am Stock gut aus. Das Beet mit den Brokkoli bleibt bis in den Spätherbst immer zum Ernten. Im ersten Frühjahr hatte ich auf die Reihe 1 und 5 Paalerbsen gelegt – Sorte «Kleine Rheinländerin» – in der Mitte alle 50 cm Horste von Zuckererbsen-Schäfen, die um Stangen gebunden lang noch Ernten geben. Auf Reihe 2 und 4 wurden Brokkoli gepflanzt, die nach dem Abernten der Erbsen das Beet ausfüllen.

Die groben Küchen- und Unkrautabfälle werden vom laufenden Haufen mit Gesteinsmehl und Brennesseljauche aufgesetzt und alle 4 bis 5 Wochen durch das Gitter geworfen. Dieser Kompostmulm wird im Garten und bei den Rosen verwendet. Die Brennesseljauche ist mit einer Handvoll Gesteinsmehl geruchsgebunden. Ich verwende sie verdünnt gegen die Rosenläuse und zum Aufsetzen des Kompost.

Nach dem Ernten des Beerenobstes werden die Sträucher ausgelichtet und mit Hornspänen und Kompostmulm gedüngt. Rhabarber ernte ich nur bis Johannis, dann sollen die Pflanzen mit ebenderselben Düngung wieder Kraft sammeln, das hat sich gut bewährt.

Lore Schöner

Von neuen Büchern



Jörg Zink: «Kostbare Erde» – Kreuz-Verlag Stuttgart-Berlin

Biblische Reden über unseren Umgang mit der Schöpfung

Wohl am besten führen wir in dieses kostbare Büchlein mit seinen Worten selbst ein. Wir lesen da:

Wer auch nur mit halber Aufmerksamkeit verfolgt, was um ihn her geschieht, kann wissen, wie unerhört gefährdet die Lebens-

räume von Mensch, Tier und Pflanze auf diesem Planeten sind. Man kann wissen, daß es so nicht weitergehen darf, und handelt doch unverändert weiter wie bisher. Man kann wissen, daß sich um des Lebens auf dieser Erde willen etwas ändern muß. Aber es ändert sich so gut wie nichts.

Das vorliegende Buch ist dennoch keine Kampfschrift. Es nimmt keine politische oder wirtschaftliche Diskussion vorweg. Es geht in einer Reihe von Reden einen einfachen Gang durch die großen Bilder des Glaubens. Wenn Christus auferstanden ist – was bedeutet das für die Welt, in der wir leben? Wenn Gott Mensch wurde auf dieser Erde – was bedeutet das für unsere Erde? Wenn uns der Geist Gottes gegeben ist – wie gehen wir dann mit der Welt um, die vom Geist Gottes geschaffen ist?

In seinem Vorwort lesen wir dann noch:

Der erste Satz unseres Glaubensbekenntnisses lautet: «Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.» Das ist klar, und es ist der Satz des Bekenntnisses, auf den Christen und Nichtchristen sich noch am leichtesten zu einigen vermögen. Was aber bedeutet es, daß wir einerseits mit diesen Worten sagen, diese Welt sei die Welt Gottes, andererseits aber leben, forschen, produzieren, wegwerfen und die Erde zerstören und ausbeuten, als gehöre sie uns und als seien wir niemandem, auch Gott nicht, Rechenschaft schuldig? Ist unser Umgang mit dieser Welt nicht Ausdruck einer brutalen Verachtung der Schöpfung und des Schöpfers? Ist es nicht gerade die von den christlichen Völkern ausgehende Zivilisation, die mit Menschen fernerer Regionen, mit Tier und Pflanze, mit Lebensgrundlagen und Lebensbedingungen, mit Rohstoffen und Lebensräumen umgeht, als gäbe es nur das eigene wohlstandsbesessene Lebensrecht?

Wer auch nur mit halber Aufmerksamkeit verfolgt, was um ihn her geschieht, kann wissen, was heute freilich auch Kundige und Verantwortliche erfolgreich verdrängen: *wie unerhört gefährdet die Lebensräume von Menschen, Tier und Pflanze auf diesem Planeten sind. Man kann wissen, daß es so nicht weitergehen darf, und handelt doch unverändert weiter wie bisher. Man kann wissen, daß sich um des Lebens auf dieser Erde willen etwas ändern muß. Aber es ändert sich so gut wie nichts.*

Wer zudem mit Menschen zu tun hat, steht heute unter dem unausweichlichen Eindruck, daß die Verwüstung der Welt sich in den Menschen spiegelt. Die Welt verödet, und die Menschen veröden mit, und kein wachsender Wohlstand gleicht das Elend aus. *Wer die Welt ausbeutet, beutet auch den Menschen aus.* Der Mensch ist in das Wurzelwerk der Schöpfung eingebunden. Er lebt und stirbt mit ihr.

Nun gehört es zu den Kennzeichen der Kirchengeschichte im Zusammenhang der politischen Geschichte, daß die Kirche immer wieder an einen Punkt gerät, an dem sie haltzumachen hat, jenen Punkt, den wir den «status confessionis» nennen. Ich meine zu sehen, daß die Kirche, will sie den ersten Glaubensartikel weiterhin in ihrem Bekenntnis bewahren, heute an diesen Punkt gelangt ist, an die Frage nämlich: Ist diese Welt die Welt Gottes oder nicht? Wenn ja, was folgt daraus?

Wird unsere Kirche ihr Wort finden? Noch ist es ungewiß.

1880, in der Zeit der Sozialistengesetze, fanden die Kirchen kein Wort zur Lösung der sozialen Frage. 1914 fanden sie kein Wort gegen den Krieg, 1930 keines gegen den militanten Nationalismus und seine gottlose Rassentheorie. Und wie sie 1945 ein Schuldbekenntnis ablegte, so wird sich, wenn sie heute den Augenblick des Bekenkens versäumt, gewiß in etlichen Jahrzehnten, mitten im aussichtslosen Ueberlebenskampf der Menschheit, eine ehrwürdige Kirchenversammlung zusammenfinden und ein Schuldbekenntnis ablegen, etwa nach dem Klage-ton:

«Wir bekennen, daß wir wieder einmal geschlafen haben. Wir bekennen, daß uns das Wachstum der Wirtschaft heiliger war als das Leben der Menschen, der Fortschritt kostbarer als die Schöpfung Gottes, die freie Fahrt des freien Menschen wichtiger als unsere Verantwortung für die Erde» – oder wie immer die traurige Litanei dann lauten mag.

Vielleicht aber wird die Kirche ihr Wort finden. Sie hat es in der Schicksalsfrage der sechziger und siebziger Jahre gefunden. Sie hat immerhin jene Ostdenkschrift veröffentlicht, ohne welche die ganze seitherige Ost- und Entspannungspolitik nicht möglich gewesen wäre. Sie hat vor-gedacht, was danach von anderen mit-gedacht und nach-vollzogen werden konnte. Ich meine nun, das Thema, das die Kirche heute vorzudenken, mindestens aber mitzudenken hätte, ehe es zum Nach-Denken zu spät ist, sei das Thema der Gefährdung des Lebens auf unserer Erde, der Erde Gottes. Was sie zu sagen hätte, wäre gewiß ebenso unbequem wie jene Denkschrift und ebenso ein Gegenstand des Streits. Aber es könnte das notwendige Wort zur Stunde sein. Und immerhin brauchte sie nur aufzugreifen, was unzählige einzelne Christen und einzelne Pfarrer in Wyhl oder Gorleben begonnen haben und was von einzelnen Studiengruppen längst erarbeitet worden ist.

Das vorliegende Buch ist dennoch keine Kampfschrift. Es nimmt keine politische oder wirtschaftliche Diskussion vorweg. Es geht in einer Reihe von Reden einen einfachen Gang durch die großen Bilder des Glaubens. Es redet von Christus und vom Geist Gottes, und zwar so, daß dabei im Hintergrund immer mitgedacht wird: «Wir glauben an Gott den Schöpfer.» Es versucht, den ersten Artikel mit dem zweiten und dem dritten zusammen zu sehen, zusammen zu verstehen und zusammen zu deuten. Wenn Christus auferstanden ist – was bedeutet das für die Welt, in der wir leben? Wenn Gott Mensch wurde auf dieser Erde – was bedeutet es für unsere Erde? Wenn uns der Geist Gottes gegeben ist – wie gehen wir dann mit der Welt um, die vom Geist Gottes geschaffen ist?

... Wenn uns der Geist Gottes gegeben ist – wie gehen wir dann mit der Welt um, die vom Geist Gottes geschaffen ist? Diese Frage stellt der Verfasser an den Anfang seiner Ausführungen. Auf sie gibt er in seinem Werke eine umfassende, in ihrer Art wirklich seltene Antwort.

Neu Die natürliche Erfrischung
für Ihr Wohlbefinden ★

Cinus+Vermus von Rimuss

Aus köstlichen Trauben mit Auszügen von
Vermouth und **Artischocken** (Cinus)

Alkoholfrei, ohne Zuckerzusatz

★ **machen leistungsfähig
und helfen verdauen**

In Reformhäusern, Privatgeschäften,
Jelmoli-Filialen, Getränkedepots.

Jetzt 2 für 1!

Rimuss, 8215 Hallau

